Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 31

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der allgemeinen Wohlfahrt zur Folge, weil sie die Güterproduktion verhindern. Sbenso ift es mit dem latenten Kriegs-zustand zwischen den Bölkern. Sinerseits haben sich diese zu einer umfassenden Weltwirtschaft zusammengeschlossen, andrerseits bedrohen sie sich immersort mit Feuerschlunden. Fünf Mil= lionen Menschen stehen nur in Europa beständig unter Waffen und sind der Güterproduktionen entzogen. Und dazu kommen all die Milliarden, die für die ewigen Rüstungen, die Bewaffnung und die Befestigungen aufgewendet werden muffen. Gerade auf diesen Gebieten ist vom Standpunkte des Volks= wirtschafters eine Besserung nötig. Diese hat zur Voraus= setzung eine gerechte gegenseitige Beurteilung, ein Sichversteben hüben und drüben; aber dafür ist das Verständnis wirtschaft= licher Erscheinungen überhaupt notwendig, und dieses Berständnis wird durch das Werk des Bieser Lehrers in Kreisen der Nicht=Fachleute mächtig gefördert werden.

In den Bedürsnissen des Menschen liegt die Ursache zu seiner wirtschaftlichen Tätigkeit; sie in erster Linie geben den Gütern den Wert; was sie nicht befriedigen kann, hat für uns keinen Wert. Davon geht denn auch der Versasser in seiner Darstellung der Volkswirtschaftslehre aus, und er bespricht dann die Entstehung, den Austausch, die Verteilung und den Verbrauch der Güter; dabei legt er das Hauptgewicht auf die modernen Wirtschaftserscheinungen; der gewaltige Aufschwung des Verkehrs, die Konzentration des Kapitals in Genossenschaften, Kartellen und Trusts, die Arbeiterbewegung (im Kapitel die Gewerkschaften) erfahren eine eingehendere Be= handlung und Bürdigung. Durchwegs erhalten wir mit einsfachen Mitteln, ohne große Definitionen und ohne viel wissenschaftliches Beiwerk klare Auskunft über das Wesentliche. Wir mögen nun von der Münzwährung, von den Gelbsurrogaten, vom Bankwesen, vom Arbeitslohn, von der Grundrente oder dem Rapitalzins lesen: überall finden wir soviel, als unbedingt nötig ist, um über das Wesen der Sache Klarheit zu Wer mehr wünscht, als die Darstellung bietet, findet in den Exkursen am Schlusse des Buches weitere Ausführungen, auch viel statistisches Material, das übrigens, soweit möglich, unsern heimischen Verhältnissen entnommen ist. Ueberhaupt ist es ein weiterer Vorzug des Vuches, daß es sich nach den Bedürfnissen in der Schweiz richtet und sich an die Zustände anschließt, die bei uns herrschen.

Ein zweiter Hauptteil bietet eine sehr knappe Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der wirtschaftlichen Theorien. Aus dem Altertum, in dem die Güterproduktion hauptsächlich bei den Unfreien, den Sklaven lag, führt uns der Verfasser durch das Mittelalter, die Zeit des Dualismus zwischen christlicher Gleichheit und feudaler Ungleichheit, zur Neuzeit, die wirtschaftlich mehr als durch Renaissance und Reformation durch die Entdeckung der neuen Welt herbeigeführt wurde. Der Goldregen aus Amerika verhalf der Geldwirtschaft zum Siege; nun entstand das erste volkswirtschaftliche System, der Merkantilismus; diesem folgte die Opposition der Physiokraten, und dann erschien Abam Smith, der Begründer des Industriesystems, von dem Liberalismus und Sozialismus ausgegangen find — die großen Gegner! Auch hier Rurze, aber Klarheit und Uebersichtlichkeit.

So empfehle ich denn das Büchlein allen, die sich für wirtschaftliche Erörterungen interessieren, angelegentlich. wird auch den Lehrern aller Stufen willkommen sein; denn sie vorallem sollten heute über diese Fragen im Klaren sein und ihre Schüler dafür interessieren. Alle werden es mit Rugen und Genuß lesen; denn auch inbezug auf die sprachliche Darstellung ist nur Kühmliches zu sagen. Sie ist durchaus schön und ebel, und ohne Mühe liest man sich in einem Zuge hindurch.



Bundesstadt

† Josef Donauer.

Letten Monat starb im Alter von 82 Jahren in Hildisrieden an den Folgen eines Schlaganfalles Herr Fosef Donauer, gewesener Kaligraph und Abjunkt bes Sekretär-Bureauchefs ber Bundeskanzlei. Obwohl er seit dem Jahre 1907 vom Bundesrate beurlaubt war und in Luzern lebte, werden sich noch viele Berner, die je mit der Bundeskanzlei in Berührung kamen, des liebenswürdigen alten Herrn erinnern, der in den Räumen des alten Bundespalastes nahezu ein Menschenalter mit peinlichster Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet hat.

Donauer war heimatberechtigt in Küßnacht, Schwyz, aber geboren wurde er am 31. Januar 1829 in Entlebuch, wo sein Vater den Beruf eines Färbers ausübte, als der älteste Sohn einer 10= föpfigen Familie. In Entlebuch hatte Josef Donauer 3 Jahre die Primarschule besucht. Bereits im Alter von 13 Jahren finden wir ihn seiner schönen Schrift

Baldegg, jenem Amte, von dem der spä-tere Schultheiß, Ständerat und Bundesrichter Alvis Kopp von Ebikon zu sagen pflegte: in Baldegg sei er in acht Wochen



† Josef Donauer.

wegen auf der Gerichtskanzlei in Littau zum perfekten Gerichtsschreiber ausgebildet in Stellung. Damit war seine Schulzeit worden. 1847 siedeste Josef Donauer beendet. Mit 16 Jahren war er Sub- von Littau nach Luzern über, wo er bald stitut auf der Gerichtskanzlei Hochdorf in darnach als Schönschreiblehrer an die Stadtschulen gewählt wurde. Als solcher gab er auch am Lehrerseminar in Rathausen Unterricht in der Kaligraphie. Da= neben beschäftigte er sich mit Privat= unterricht und Privatarbeiten, um dem damals knappen Sold des Staates nachzuhelfen. Sein Gehalt betrug Fr. 800. Eine dieser Privatarbeiten verdient der Erwähnung: Es ist die kaligraphisch aus= geführte Luzerner-Verfassung von 1867, ein wahres Meisterstück der Schreibkunst. Und dieser lettere Anlaß war es, der ihm den Weg in die Bundesverwaltung ebnete. Als nämlich der alte Kanzler Schieß die Arbeit Donauers zu Gesicht bekam, war er davon so begeistert, daß er wünschte, auch die wichtigsten Akten der Bundes= kanzlei möchten in ähnlicher Weise ausgefertigt werden. So wurde die Stelle eines Kaligraphen der Bundeskanzlei ge= schaffen und Fosef Donauer, der sich dafür meldete, gewählt. Bis in das hohe Alter von 78 Jahren hat er seinen Posten befleidet und dabei war er ein Beamter,

der es mit seinen Funktionen peinlichst genau nahm. Dafür war er in der Bundesverwaltung bekannt, und als ihn der Bundesrat im Jahre 1907 beurlaubte, hat ihm ein jeder der ihn näher kannte, die Aussicht auf einen ruhigen Lebens= abend von Herzen gegönnt.

Was Josef Donauer im Leben geworden, hat er aus sich selbst gemacht. Er war kein Streber, der sich vorgedrängt hätte, aber wo er zu etwas berufen wurde, war er ein ganzer Mann, auf den man sich verlassen konnte. Am Alten hing er mit einer rührenden Pietät; das Neue ließ er nur bis zu einer gewissen Distanz an sich herankommen. Wo er aber das Gute daran einmal erkannt hatte, da sagte er es freimütig heraus und gab sein Herz dafür hin. So auch für das Schöne und Gute in der Kunft. — Run ruht er von seiner langen Lebensbahn am Herzen der Natur, die er so sehr geliebt. Schr.

† Karl Munzinger.

Letten Mittwoch Abend ver= schied nach längerer Krankheit Herr Dr. Karl Munzinger, Musikdirektor in Bern. In Bürdigung seiner hohen Verdienste um das musikalische Leben in unserer Stadt werden wir in der nächsten Nummer in Wort und Bild auf den Berstorbenen zurücktommen.

– Gründungsfeier der Stadt Bern 1891. Um 17. August dieses Jahres waren zwanzig Jahre verfloffen seit Berns schönstem und zugleich tränenreich= stem Tag des neunzehnten Jahrhunderts. Dieser Tag bildete den Schluß der großen 700 jährigen Gründungsfeier ber Stadt Bern und ein Festzug wogte durch die Straßen, über die Bläte und die Brücken wie ihn Bern schöner und glänzender noch nie gesehen hatte. Alle Stände und Rlafsen hatten zusammengewirkt und so ge= ftaltete sich der Anlaß zu einer wahrhaft nationalen Feier. Alle, die das Glück hatten, diese Augusttage mitzuerleben, werden sie nie, nie in ihrem Leben vergessen. Alle haben einen bleibenden Gewinn da= vongetragen in der Erinnerung an die unvergeflichen Stunden, die imftande find, noch nach Jahrzehnten sie über alle All= täglichkeit zu heben.

Und in dieses große, gehobene Glücks-gefühl fiel am Schlußtage des Festes, am 17. August, ein Blit aus sonnenstrahlendem Himmel, der einen schwarzen Trauerflor unerbittlich über die Rosen des Festes zog und allen Glanz vers dunkelte. Im Walde zwischen Münchens buchsee und Zollikosen ereignete sich abends ca. um 7 Uhr ein Gisenbahnzusammen= stoß, bei dem 20 Personen das Leben einbüßten. So bringt der 17. August mancher Familie die Erinnerung an unvergeßliche freudige Stunden, aber für manche andere Familie die Erinnerung an vielleicht vernarbten Schmerz und Auge und Arm schärft und stärkt, mächtig Schr.

— Mit dem 15. August lief die Frist ihm Sympathie entgegen; das zur Einreichung der Entwürfe für das Welttelegraphendenkmal ab. Gutem Vernehmen nach soll die Konkurrenz eine starke sein. Das erste Wort steht nun dem Preisgericht zu, später werden die Entwürfe öffentlich ausgestellt.

Lieutenant Billeter, der am 30. Juli beim Baden in der Aare ertrank, wurde letten Dienstag Abend beim Be= likan aus der Aare gezogen. — Am Mittwoch veranskaltete das Kommando der Rekrutenschule 3/III zu Ehren des verunglückten Waffenkameraden in der Johannistirche eine militärische Trauer=

Der Bärengraben war letten Mittwoch (16. Aug.) wiederum der Schauplat einer aufregenden Szene, die für den Bärenwärter und seine Frau leicht hätte verhängnisvoll werden können. Rämlich: Um 4 Uhr wollte der Wärter die vier halbjährigen Bären in ihren Zwinger zurückbefördern und begab sich dazu in den Graben. Seine Frau sollte die Türe des leeren Zwingers öffnen. Diese aber zog aus Versehen die Falltüre des Zwingers, in dem sich die beiden ältesten Bären befanden. Sobald die Türe in die Höhe ging, stürzte sich die Bärin an dem Wärter vorbei auf einen der jungen Bären und verlette ihn mit Tagenhieben und Bissen schwer. Zum Glück folgte der Bärenmani seiner Genos sin nicht auf dem Fuße, sodaß die Türe hinuntergelassen werden konnte, bevor er den Graben erreichte. Während die alte Bärin mit dem Jungen stritt, konnte sich der Wärter in Sicherheit bringen. Das stark verlette Bärlein wurde in das Tierspital transportiert, wo sie es zu flicken und dem Leben zu erhalten hoffen.

Aus dem Kanton

- Vom 23. September bis 1. Oktober findet in Suttwil eine Gartenbaustatt. Bräsident derselben ist Herr Großrat J. Minder.
- Einen Schutzengel hat wahrhaftig ein 41/2 Jahre altes Kind in Lütelflüh gehabt. Dasselbe bemerkte letten Freitag Abend jenseits der Eisenbahnbarriere seinen Bater und sprang ihm entgegen. diesem Augenblick aber braufte ein Zug der Emmentalbahn daher und die Loko= motive und mehrere Wagen gingen über das Kind hinweg, ohne ihm den gering= sten Schaden zuzufügen.
- Am 13. August fand in Oberburg das oberaargauisch=emmentalische Hornufferfest statt, an dem sich rund 1000 Mann beteiligten. Das Hornuffen hat sich als ein echt nationales Spiel, das

weist das rege Festleben in Oberburg. Von den 48 Gesellschaften erstritt sich den erften Rang diejenige von Erfigen. MS bester Einzelschläger wurde ausgezeichnet: Lory Otto, Bugwil.

- In Reichenbach bei Bern fiel das Töchterchen des Fährmanns in die Aare, es konnte aber durch seinen eigenen Bater gerettet werden.

— Die Kirchgemeinde Hindel= bank genehmigte Plan und Devis des Hrn. Indermühle, Architekt in Bern, der die Rosten für den Wiederaufbau der Kirche auf Fr. 150,000 berechnet.

— Beim Abstieg vom Siegriswyler= Rothorn verunglückte fürzlich Berr E. Brand, Angestellter im botanischen Garten in Bern. Er zog sich schwere Ver= letzungen zu und mußte zu Tal getragen werden.

— Am Balmhorn wurde ein Herr Schaufelberger aus Hinwil durch Steinschlag verlett und mußte nach Bern trans= portiert werden.

- Die Finanzierung der Straßen= bahn Steffisburg=Thun-Interlaken ist komplet und die Unternehmerfirma vertraglich verpflichtet, die Bahn innert 2 Jahren betriebsfertig zu machen.

- Die Berner=Alpenbahngesell= schaft hat sich entschlossen, gestützt auf die Ergebniffe der Probefahrten bei Bestellung der elektrischen Lokomotiven die schweize= rischen Maschinenindustrie zu berücksich= tigen. Die Fabriken Derlikon und Brown, Boveri & Cie. in Baden haben die Lieferung von je 4 Einphasen=Lokomotiven übernom= men. Jede derselben soll mit einer Rraft von 2500 PS. ausgerüftet werben.

- Hotel Gießbach und Drahtseil= bahn find um die Summe von Fr. 750,000 an ein Konsortium verkauft worden, das sich zu einer Aftiengesellschaft vereinigen und am neuen Besitz verschiedene Verände= rungen anbringen will.

– Bei der heißen Jahreszeit haben unsere Badanstalten reichen Besuch. In Bern sollen am Sonntag-Nachmittag über und Landesproduktenausftellung | 3000 gezählt worden fein, und die Bad= anstalt Spiez verzeichnet pro 3. bis 9. August eine Einnahme von Fr. 650.—.

- In Leißigen ertrank im See der Sohn des ameritanischen Pastors Richard. Ein Mitbadender, der dem Versinkenden Hülfe leiften wollte, sank ebenfalls unter, konnte aber gerettet werden.

- Wie die Täler des Oberlandes. so hatten auch die Gestade des Bieler= fees und namentlich der See mit der prächtigen Petersinsel in den letten Tagen starken Besuch. Da öfters die vorhandenen Schiffe nicht genügen, so befaßt sich die Dampfschiffgesellschaft mit dem Gedanken, ihre "Flotte" zu verstärken.

DRUCK und VERLAG: JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN. entwickelt und Bornehm und Gering bringt | Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).